

Kemfert, Claudia

Article

Das starre Bekenntnis zu fossilem Erdgas ist kontraproduktiv und gefährlich

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Kemfert, Claudia (2022) : Das starre Bekenntnis zu fossilem Erdgas ist kontraproduktiv und gefährlich, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 89, Iss. 6, pp. 84-, https://doi.org/10.18723/diw_wb:2022-6-3

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/251405>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



CLAUDIA KEMFERT

Das starre Bekenntnis zu fossilem Erdgas ist kontraproduktiv und gefährlich

Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt im DIW Berlin. Der Kommentar gibt die Meinung der Autorin wieder.

Nicht zum ersten Mal befindet sich Europa inmitten eines fossilen Gaskonflikts. Und nicht zum ersten Mal nutzt Russland seine Gaslieferungen als politische Waffe – wie jetzt im Ukraine-Konflikt. Als Deutschland vor mehr als 15 Jahren entschieden hat, eine direkte Pipeline nach Russland zu bauen, haben wir vom DIW Berlin darauf hingewiesen, dass dies ein großer Fehler ist, der sich rächen könnte. Und genau das ist nun eingetreten: Die Pipeline verschärft die geopolitische Krise.

Dass Erdgas zudem ausgerechnet jetzt durch die EU-Taxonomie als nachhaltig deklariert wird, zeugt von einem starren Bekenntnis zu fossilem Erdgas, das kontraproduktiv und, wie sich im aktuellen Konflikt mit der Ukraine zeigt, gefährlich ist. Dieses Vorgehen der EU, Gas und Atom als nachhaltige Investmentziele zu deklarieren, ist nicht mit den Klimaschutzziele vereinbar und behindert zudem den Umstieg hin zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien.

Drei Dinge sollten nun gemacht werden, um aus dem Schlamm von geopolitischen Energiekonflikten und falschen Investmentanreizen herauszukommen: Erstens sollte die Energiewende hin zum Ausbau erneuerbarer Energien, zu Energiesparen, Elektromobilität und grünem Wasserstoff massiv forciert werden. Nur durch eine Vollversorgung aus erneuerbaren Energien können Klimaziele nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch effizient erreicht werden. Zudem stärkt eine heimische Energieversorgung die Versorgungssicherheit und macht Europa resilient gegen fossile Energiekrisen und Energiekriege. Erneuerbare Energien werden zudem immer billiger. Die Investitionen in Zukunftsmärkte schaffen Wertschöpfungen und Arbeitsplätze.

Zweitens sollte weder Atom noch fossiles Erdgas in die EU-Taxonomie aufgenommen werden. Die Finanzierung von fossilem Erdgas verursacht hohe Treibhausgasemissionen und ist nicht kompatibel mit den Pariser Klimabeschlüssen. Der Bau von Atomkraftwerken ist nicht nur enorm teuer, risikoreich und zeitaufwendig, sondern dauert viel zu lange. Dafür EU-Gelder auszugeben ist widersinnig. Und beides behindert den Umstieg

hin zur Vollversorgung mit erneuerbaren Energien. Deutschland sollte in der EU-Taxonomie gegen die Atomkraft stimmen, Frankreich gegen Erdgas, dann hätten wir eine wirklich nachhaltige EU-Taxonomie ohne Gas und Atom und könnten eine echte Energiewende einleiten.

Und drittens sollte Nordstream 2 nicht in Betrieb gehen. Schon der Bau der ersten Pipeline war ein Fehler. Nordstream 2 ist teuer, unnötig und behindert den Umstieg hin zu einer echten Energiewende. Anders als andere europäische Länder hat Deutschland die Abhängigkeit zu russischen Gaslieferungen erhöht statt auf eine Diversifikation der Gasbezüge zu setzen. Schon 2005, als Gerhard Schröder und Wladimir Putin den Bau der ersten Doppelröhre vereinbarten, hatten wir vom DIW Berlin empfohlen, besser einen Terminal für Flüssiggas zu bauen. So eine Entladestation für Tankschiffe hätte uns in die Lage versetzt, Erdgas aus vielen Lieferländern zu beziehen und die Abhängigkeit von Russland zu verringern. Bekanntlich hat die Bundesregierung entgegen wissenschaftlicher Ratschläge damals anders entschieden. Schlimmer noch: Sie wiederholte den Fehler 2013 mit Nordstream 2. Heute ergibt ein LNG-Terminal keinen Sinn mehr, besser wäre ein Wasserstoff-Terminal, um grünen Wasserstoff nach Deutschland zu importieren. Und wir benötigen endlich eine strategische Gasreserve, genau wie wir auch über eine Ölreserve verfügen. Die Gasspeicher, die an Gazprom verkauft wurden, sollten am besten zurückgekauft und verstaatlicht werden und als strategische Gasreserve dienen.

Mit diesen Maßnahmen ließen sich die Fehler noch korrigieren, die damals und heute gemacht werden. Und damit eine echte Energiewende einleiten, mit der sich die Klimaschutzziele erreichen lassen. Die Lobbyisten der Vergangenheit mögen anderes behaupten. Aber ökonomisch haben Gas und Atom keine Zukunft mehr und hängen nur noch am Tropf politisch (und militärisch) motivierter Subventionen. Wir benötigen Zukunftstechnologien, kein unnötig langes Festhalten an der Vergangenheit.

Dieser Kommentar ist einer kürzeren Fassung am 28. Januar in der Hannoverschen Allgemeinen und anderen Lokalzeitungen erschienen.

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

89. Jahrgang 9. Februar 2022

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;
Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander S. Kritikos; Prof. Dr. Alexander
Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig; Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Prof. Karsten
Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Carsten Schröder; Prof. Dr. Katharina Wrohlich

Chefredaktion

Sabine Fiedler

Lektorat

Dr. Franziska Schütze

Redaktion

Prof. Dr. Pio Baake; Marten Brehmer; Rebecca Buhner; Claudia Cohnen-Beck;
Dr. Hella Engerer; Petra Jasper; Sebastian Kollmann; Sandra Tubik;
Kristina van Deuverden

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, Stefanie Reeg, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den
Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter
unter www.diw.de/newsletter